

STEUERN HINTERZIEHEN UND SCHWARZARBEITEN?

VON BRUNO S. FREY



Wenn ein Helfer für ein paar Franken Trinkgeld mal mit anpackt, handelt es sich schon um Schwarzarbeit. Aber das muss man nicht gleich bestrafen. Es wäre auch kontraproduktiv.

Immer wieder wird gefordert, Schwarzarbeit energisch zu bekämpfen und die Kontrollen zu verschärfen. Auch Steuer-sünder sollten unnachgiebig und hart bestraft werden.

Diese Auffassung gilt als selbstver-
ständlich. Sie sollte jedoch überdacht
werden. Denn die heute gängige Pra-
xis ist in vielen Fällen übertrieben und
schadet dem Staat und seinen Einwoh-
nern. Wirkliche Vergehen wie aktiver
Steuerbetrug durch Fälschung von Do-
kumenten dürfen natürlich nicht ohne
Strafe bleiben. Doch leichtere Formen
der Steuerhinterziehung sind weniger
dramatisch und ohnehin ein allgemei-
nes Phänomen. Drei Beispiele:

— Jemand behauptet, sein Velo für den
Weg von der Wohnung zum Arbeitsort
zu verwenden, und zieht die Kosten für
sein Velo von der Steuer ab. Tatsäch-
lich geht er zu Fuss. Der Aufwand, die-
sen (kleinen) Steuerbetrug zu verfol-
gen, wäre immens. Es bräuchte einen
Steuerinspektor, der jeden Tag kont-
rolliert, für welchen Zweck das Velo
verwendet wird.

— Ein Arbeitsloser hilft jemandem
gegen Entgelt, den Rasen zu mähen.

Wer sollte kontrollieren, ob dies Nach-
barschaftshilfe oder Erwerbsarbeit ist?
— Eine Migrantin unterstützt eine Frau
für wenig Geld in deren Haushalt.
Wiederum ist es schwierig oder gar un-
möglich zu entscheiden, ob es sich
nicht einfach um eine Nachbarschafts-
hilfe handelt.

Ich will hier eine Lanze für ein ge-
lasseneres Verhältnis zu derartigen
Fällen brechen. Sie beschreiben ja kein
Verhalten, bei dem der Hauptzweck
darin besteht, Steuern zu sparen, son-
dern sind Nebeneffekt einer Arbeits-
tätigkeit. Es ist doch wesentlich besser,
wenn Arbeitslose und Migranten
arbeiten, als dass sie gezwungen wer-
den, auf der faulen Haut zu liegen.

Es ist sinnvoll, bei solchen Tätig-
keiten grosszügig zu sein. Dem Staat
entgehen weniger Einnahmen, als es
auf den ersten Blick scheint. Wer
schwarzarbeitet oder Steuern hinter-
zieht, hat ein höheres Nettoeinkom-
men. Da dieses in der Regel wieder
ausgegeben wird, erhält der Staat zu-
sätzliche Einnahmen aus der Mehr-
wertsteuer. Der Steuerverlust hält sich
daher in Grenzen.

Vermehrte Kontrollen und hohe
Strafen führen nicht nur zu hohen

Kontrollkosten, sondern kriminalisie-
ren den harmlosen Teil der Gesell-
schaft. Verbrecher finden hingegen
leicht Mittel und Wege, sich einer Be-
steuerung zu entziehen: Schliesslich
ist es ja ihr Geschäft zu betrügen.

Unsere empirischen Untersuchun-
gen zeigen, dass die erwartete Strafe
nur einen geringen oder keinen Ein-
fluss auf Steuerhinterziehung hat. Ent-
scheidend ist vielmehr die Beziehung
zwischen Bürgern und Staat. In der
Schweiz ist dieses Verhältnis wegen der
Institutionen der direkten Demokratie
und des Föderalismus besonders gut.
Daher wird bei uns im internationalen
Vergleich seltener schwarzgearbeitet,
und es werden weniger Steuern hinter-
zogen. Um zu einer verantwortungs-
vollen Steuermoral zu motivieren,
muss die Regierung die Beziehung zur
Bevölkerung verbessern – und eben
nicht durch immer weiter gehende
Überwachung und Bespitzelung ver-
schlechtern.

BRUNO S. FREY ist ein führender
Forscher der Politischen Ökonomie
und ständiger Gastprofessor an der
Universität Basel.